

Dee Borre

MAREIKES HALLOWEEN IN KLEVE

Böllerschüsse kündigten den Beginn der nun einsetzenden Geisterstunde(n) an - nicht um 24 Uhr - nein, heute schon um 23 Uhr. Durch ganz Kleve begannen jetzt vermehrt die lauten und die extrem lauten Kracher zu dröhnen.

Gegen 21 Uhr war es erst noch verhalten - aber dann wurde es stetig heftiger und natürlich auch dröhniger. It's Halloween - right!

Dieser alte keltische Brauch wurde zunächst im katholischen Irland gepflegt, kam dann mit den Einwanderern nach Amerika und von dort kam das Halloween-Fest schließlich mit Maskierungen und allerhand Schnickschnak aufgebrezelt - vor einigen Jahren auch nach Deutschland. Der Tag des `gruseligen' Festes ist immer die Nacht des 31. Oktober auf den 1. November, d. h. unserem Allerheiligenfest, gefolgt von Fest `Allerseelen' am 2. November.

Verkleidet als Bonny & Clyde, ganz im Stil der 40er Jahre, schlenderten Gerry und Mareike Hand in Hand langsam die Brabanter Straße längst und würden gleich die Lindenallee kreuzen. Geradeaus ging es dann weiter - hinein in die Bresserbergstraße.

Eine gute Stunde vor Mitternacht reichte ihnen das Treiben im 'Radhaus', wo sie sich mit den Bekannten von Gerry wie Chris, Yasmin und Ivanka verabredet hatten. Auf weitere Grusel-Mukke hatten beide keinen Bock mehr und so haben sie mit der Magie eines kurz 'in-die-Augen-schauen' beschlossen, sich auf den Heimweg zu machen.

Zweismamkeit - Zärtlichkeit - vielleicht einen Film ansehen - Kuschneln ... statt noch mehr Kelten-Spuk!

Er legte seine Hand um ihre Schulter.

Ein Freund von Chris, der ohnehin zurück nach Kranenburg-Schottheide musste, hatte sich angeboten, sie mitzunehmen.

Taxi gespart - super!

Da sie sich aber noch einen kleinen Spaziergang antun wollten, waren sie an der Brabanterstraße, Ecke Nimweger Straße ausgestiegen.

Erstmals seit Tagen war der Himmel bewölkt und verhielt sich, als wolle er nur noch die Geisterstunde abwarten, um dann seine Regenwolken loszuschicken. Auch der Wind war aufgefrischt.

Die Blätter in den Bäumen begannen zu rauschen und die in der Ferne zuckenden Blitze zeigten, dass etwas Ungemütliches im Anmarsch war.

Als Allerheiligenwetter für den kommenden 1. November - ja - dafür war es typisch!

Am heutigen Abend war Gerry natürlich mal nicht 'sportlich' unterwegs wie sonst - weil er wegen Halloween und dem morgigen freien Tag seine Freundin aus dem holländischen Ottersum eingeladen hatte, diese Nacht bei und mit ihm in Kleve zu verbringen.

Mareikes Bruder, 'Sprayer' mit Künstlernamen ZN., hatte sie gegen 14 Uhr nach Kleve gebracht.

Er selbst wollte sich in der Kreisstadt noch mit jemandem treffen, um über einige Objekte zu reden, die es galt zu 'verschönern'.

Auf Mareikes nachfragen, hatte er erklärt, dass es sich bei seiner Verabredung um einen neuen Internet-Bekannten handeln würde, den er nur unter dessen Internet-Namen 'N.MARE' kannte. Dieser hätte sehr geheimnisvoll getan und von einigen für ihn 'interessanten' Sprayer-Objekten gesprochen. Eines dieser Objekte würde in Materborn liegen, sei unbewohnt und ziemlich verfallen. Ein anderes altes Gemäuer in Kellen - sollte früher einmal einem Mitarbeiter der ehemaligen Fa. Bause gehört haben ...! Man erzählte sich, dort habe sich einst etwas Schlimmes zugetragen - genaueres weiß aber niemand. Ein Gerücht halt. Etwas zu diesem Objekts hatte er ihm schon per Post zugesandt. Es soll der Original-Lageplan des Kellers sein. Da viele Eintragungen kaum noch sichtbar seien, käme ein E-Mail oder ein Fax nicht in Frage. Beim heutigen Treffen wollte er den Plan aber zurückhaben. Ok - kein Problem. Ihm war alles ein wenig unheimlich und er sei froh, wenn er den Plan wieder los wäre. Außerdem: in Kellerräumen sprayen sei uninteressant.

Während der Fahrt von Ottersum nach Kleve war ZN. dann aber immer stiller geworden - und er schien ziemlich in sich gekehrt gewesen zu sein.

Diesen Eindruck hatte jedenfalls Mareike. Verheimlichte ZN. ihr gar etwas?

Auf dem Weg zum Radhaus - so kurz vor 20 Uhr - hatten Gerry und Mareike seine alte Nachbarin, Frau Röhrich, in der Stadt getroffen.

Sofort fragte sie Gerry, ob sich der weißbärtigen Mann noch gemeldet hätte, der zur Kaffeezeit vor seinem Elternhaus stand und es sich genau ansah?

„Weißhaarig? Ah, Das kann nur der gute Dr. Neckels gewesen sein - nee, noch nicht“, war Gerrys spontane Antwort und er lachte dabei. "Ihr müsst wissen, Dr. Neckels arbeitete früher im HPH in Bedburg-Hau und hatte mir geholfen, dort einen Job zu bekommen - um neben meinem Studium etwas Kohle zu verdienen. Wer weiß, was er wieder von mir wollte. Pech - muss er halt noch einmal wiederkommen, der alte Weißkopf-Seeadler!“ Letztere Bemerkung ging mehr Richtung Nachbarin Röhrich.

Gerry bekam dann seinerseits akustisch nicht mit, wie die Alte beim Weitergehen noch nuschelte: „Von wegen 'Weißkopf', der hatte nicht ein einziges weißes Haar, mein

lieber Gerhard,"- sie wollte sich einfach nicht an den Namen `Gerry´ gewöhnen, "aber dafür hatte er eine Micky Mouse Tätovierung am Hals!"

Jetzt waren sie an dem oberen Teilstück der Lindenstraße angekommen.

„Hey, Bonnie, wenn du mal ein unheimliches Haus sehen willst? Da rechts von uns - hinter Bäumen und Büschen versteckt liegt es. Ich werde es dir morgen bei Tageslicht zeigen - Es ist das Van de Sandt-Haus unbewohnt und echt gruselig!"

Sie blickte kurz nach rechts, aber es war zu dunkel, um etwas zu erkennen.

"So, mein Liebes - wenn wir gleich im Haus sind, entscheidest du, was wir mit dem späten Abend noch anfangen - du sagst, wie romantisch und besinnlich die Halloween-Nacht weiter verläuft, ja?" Er lächelte sie an und nickte dabei.

Sie lächelte zurück - sagte aber nichts - nickte ebenfalls - etwas verunsichert.

Gerry nahm den Arm von ihren Schultern, griff stattdessen nach ihrer Hand.

Wieder drehte er seinen Kopf, sah sie von der Seite an.

Er war schwer verliebt. Richtig erwischt hatte es ihn.

Das war ihm in den letzten Tagen und Stunden immer klarer geworden. Eigentlich war es schon klar, als er an einem schönen Spätsommertag in der holländischen Gemeinde Ottersum ein Kopje Coffie trinken wollte und so im CAFE HOEK VAN HOLLAND landete.

Dort lernte er seine Mareike kennen, die dort an jenem Tag kellnerte ...! Sein Glück, dass er genau zu diesem Zeitpunkt dort einkehrte - Schicksal - oder was sonst!!!

Er spürte ihre schmale Hand in seiner, drückte diese zärtlich.

Mareike erwiderte seinen Blick und gab ihm einen schnellen Kuss auf die Wange.

Sie verstand seine schüchterne Liebeserklärung.

Plötzlich ertönte in der Ferne eine eigentümliche Sirene.

Gerry kannte diese extravagante Autohupe, schmunzelte, murmelte nur: „Bruno is back!“

Bevor Mareike fragen konnte, wer denn dieser Bruno sei, löste Gerry plötzlich seine Hand, lief mit wenigen Schritten auf eine - auf der Straße entdeckte - Cola-Dose zu und benutzte sie als Fußball.

Mareike sah zu, wie er im fahlen Licht der Straßenlaternen den Blechbehälter einige Meter die Bresserbergstraße hinauftrat, um dann hinterherzusprinten, um erneut seine Fußballkünste zu demonstrieren.

Ein großer 'kleiner' Junge, lächelte die junge Holländerin, aber genauso mochte sie ihn und genauso wollte sie ihn. Sie waren noch nicht sehr lange zusammen, aber Gerry hatte sie seiner Familie bereits vorgestellt. Seine Mutter war unglaublich nett. Wie herzlich sie von ihr begrüßt worden war. Also wirklich, man hatte sich sofort verstanden.

„Mareike, pass' auf“, rief Gerry und schon kam die Dose auf sie zugeflogen und landete unmittelbar vor ihren Füßen. Sie kickte sie zurück in seine Richtung, der seinerseits gab der Dose wiederum einen Tritt - weitere Meter die Straße bergauf.

Sie nahm ihren Gedankenfaden wieder auf und bedauerte, dass Gerrys Mutter nicht mehr in Kleve wohnen wollte oder konnte. Denn sie fand auch Pauls Vater Bernd eigentlich ganz sympathisch und seinen Bruder Sven sowieso, natürlich nicht so nett wie Gerry! Aber es war doch auf den ersten Blick eine Familie, die eigentlich zusammengehörte. Gerrys Schwester Ginger machte eine Ausbildung in Köln, war also nicht da. Sie gestattete aber spontan, dass Mareike ihr Zimmer nutzen durfte, als sie von Mareikes Halloween-Besuch erfuhr. Denn dass Gerry und Sven sich immer noch ein Zimmer teilten, ging eigentlich garnicht. Auch Gerry selbst fand die Situation nicht gerade prickelnd - aber so war es nun mal. Allerdings war Sven die meiste Zeit nicht da. Er hatte seinen Studienplatz weit weg - in München. Heute war er zwar im Lande, wollte aber seinem Bruder 'zuliebe' die Nacht bei einem Freund verbringen.

Das bedeutet, sie und Gerry würden beide die heutige Halloween-Nacht ganz alleine im großen Haus verbringen ...!

In den Straßen hier oberhalb Kleves kamen ihnen nur noch vereinzelt Vermummte entgegen. Meist welche, die jetzt zu den vielerorts stattfindenden Privat-Partys gingen.

Natürlich gingen auch die Kinder jetzt nicht mehr von Tür-zu-Tür, wie noch am frühen Abend. Es war längst Zeit für sie, daheim zu sein. 'Gib' Süßes - sonst gib's Saures!', war vorbei.

„Ich denke, die kleinen, nach Süßigkeiten bettelnden `Gespenster` haben heute Abend vergebens an unserer Tür geklopft“, bemerkte Gerry mit einem traurigen Unterton.

Er deutete auf die vielen ausgehöhlten und beleuchteten Kürbisse vor all den Häusern entlang der Bresserbergstraße. Nur ihr Haus war diesmal ungeschmückt geblieben, keine Kürbisse, keine Masken, keine bunten Lampen.

„Eigentlich schade! Vor wenigen Jahren war es noch anders. Es war Mutters größte Freude, den kleinen und größeren Kindern die mitgeführten Taschen und Beutel mit allerlei Backwerk, Kleinstspielzeug und auch mit Münzen zu füllen. Doch dieses Jahr war sie nicht hier.“ Er wurde ernster: „Aber, eigentlich hätte das kein Grund sein dürfen, das Haus dieses Jahr ungeschmückt zu lassen. Nein, besonders nicht, weil ich dich doch gerade zum Klever Halloween-Fest eingeladen habe. Ich hätte doch nur meinen Hintern heben müssen. Schließlich wusste ich auch, wo Mutter die Dekorationen aufzubewahren pflegte. Aber extra zuhause bleiben für die anklopfenden Kinderlein“, er lachte verlegen, „nee nee - dass kam nicht in Frage. Schließlich wollte ich mit dir in die Stadt!“

Mareike nickte - wusste, was Gerry meinte. Sie hatte mitbekommen, dass sein Vater ebenfalls nicht zu Hause bleiben wollte. Er zog es vor, den Abend in Emmerich zu verbringen. Sven war schon am frühen Abend zu Fuß losgezogen, um mit den Freunden das `Schützenhaus` im Klever Vorort Kellen zu besuchen. Gerry hatte es auf seinem Handy gelesen.

„Okay - wir sind da“, Gerry legte ein freundlicheres Gesicht auf, „und nun denken wir nur noch an die aller-aller-schönsten Dinge!“

„Schönsten Dinge - ah - so!“ meinte Mareike mit einem Lächeln, „was sind schönsten Dinge, hey?“ Dabei stupste sie ihn an, doch die Antwort blieb er ihr schuldig.

An der Auffahrt stoppte Gerry kurz, lief dann einige Schritte die Straße weiter, um das Haus der alten Röhricht zu begucken.

Deren Grundstück grenzte gleich an ihrem. fast auf der Grenze stand der große, sehr altersschwache Kirschbaum mit dem Baumhaus aus Gerry und Svens Kindertagen. Irgendwann - soviel ist sicher - wird der Baum seinen Geist aufgeben.

Die Röhricht hatte die letzten fünf Jahre immer einen kleinen Nachbarschaftswettbewerb daraus gemacht, wer in der Straße wohl den geschmücktesten und beleuchteten Vorgarten an Halloween vorweisen hatte. Nicht, dass es einen Preis gegeben hätte, nein - es war einfach der Ehrgeiz. Und am intensivsten stritten die alte Röhricht und seine Mutter um die Nummer eins. Na, dieses Jahr würde die Nachbarin wohl konkurrenzlos gewinnen, wo Mutter nicht hier war und sich sonst niemand der Familie für das Schmücken des Vorgartens verantwortlich fühlte.

Aber was war das? Auch bei der Röhricht war, wie vor dem eigenen Haus, alles dunkel. War sie denn noch nicht zurück aus der Stadt? Doch, in der zweiten Etage brannte Licht. Oder war ihr, ohne Mutter als Konkurrentin, die Lust am Schmücken vergangen? Ach, was soll's, vielleicht hatte sie angesichts der fortgeschrittenen Zeit die ganze Beleuchtungsorgie auch nur ausgeschaltet, obwohl sie normalerweise die Lichter in dieser Nacht immer bis zum Morgengrauen des anderen Tages brennen ließ.

Mareike stand schon in der Einfahrt und wartete, bis Gerry wieder bei ihr war.

Plötzlich erfasste eine heftige Windboe die mächtigen Kronen der großen Bäume, die sofort stärker rauschten.

Ein schneller ängstlicher Blick zum Kirschbaum folgte.

„Schnell hier herunter, Mareike“, er zerrte sie unter das kleine Vordach. Beide standen nun vor der Tür, sahen und hörten, wie mit dem grollenden Donner auch der Wind deutlich zunahm.

Ein gigantisch heller Blitz und ein nur Sekunden später folgender Knall kündigten das über die Stadt hinwegziehende Gewitter eindrucksvoll an.

Im Dunkeln nestelte er am Schloss herum.

„Habt ihr denn kein Licht hier draußen?“ fragte Mareike.

„Eigentlich doch“, zischte Gerry etwas genervt wegen der defekten Aussenbeleuchtung zurück, „nur halt heute wohl nicht, shit!“

Plötzlich begann es zu leicht regnen, und die Bäume krümmten sich unter der Kraft des Sturmes, kleinere Äste brachen ab und wirbelten durch die Luft.

„Das ist eines unserer plötzlich auftauchenden Gewitter, die aber genauso schnell vorbeiziehen. Genauso der Regen - sicher nur ein kleiner Schauer. Du brauchst keine Angst

zu haben“, wollte Gerry sie beruhigen und schaltete das Licht zur oberen Etage ein, „sollen wir nach oben gehen oder lieber ins Wohnzimmer? Ich schlage vor nach oben, ja? - Gut, ich hole noch etwas zu trinken aus dem Keller - Saft oder Wein? - Sag´ du, Schatz! Morgen können wir ausschlafen - du weißt...!“

Er steckte den Hausschlüssel zurück in seine Jeanstasche.

Mareike hatte keine Angst vor Gewitter. Da war sie aus ihren Urlauben an der holländischen Küste schon andere Unwetter gewöhnt.

„Gewitter machen mir nichts aus! - Mir wäre nach Wein, nach Weißwein!“, vernahm er, als er schon die ersten Stufen zum Keller hinabgestiegen war.

Unten angekommen, hörte er, wie der Sturm auch gegen die Kelleraußentür rasselte.

Er machte Licht, ging zur lärmenden Tür, vergewisserte sich, dass sie fest verschlossen war, ergriff schnell zwei Flaschen Weißwein und eilte die Stufen wieder hinauf, um eiligst zu Mareike zu kommen - zu der Frau, die ihm die Schmetterlinge in den Bauch trieb.

Zwar hörten er und Mareike den gigantischen Knall eines wahrscheinlichen Blitzeinschlags, aber was sie nicht wussten, dass der vom Blitz getroffene Baum in unmittelbarer Nähe umgestürzt war - und dieser die Strom- und Telefonversorgung auf ihrer Seite der Bresserbergstraße unterbrochen hatte.

Im Zimmer von Gerrys Schwester hatte Mareike inzwischen für stimmungsvolle Atmosphäre gesorgt. Mehr als zwanzig Kerzen waren überall im Raum verstreut aufgestellt worden. Gefunden hatte sie diese in einem dickbauchigen Glas in einer Ecke des Zimmers. Auch zwei saubere Weingläser standen schon bereit. Dann war sie anschließend kurz ins Bad gehuscht, hatte sich der Bonnie-Kostümierung entledigt und wartete nun mit einem überlangen T-Shirt bekleidet auf ihren geliebten `Clyde`.

"Gerry - schau mal - was ich hier habe?" Sie deutete auf schwarze Mappe.

"Ja - was ist damit? Was ist das für eine Mappe?"

"Sie gehört meinem Bruder. Das ist doch seine `heilige` Sprayer-Mappe. Ich muss sie beim Aussteigen versehentlich mit meiner Jacke und dem Rucksack zusammen gegriffen und mitgenommen haben! Dass ZN. sich noch nicht gemeldet hat - da staune ich

aber ...!" Sie verstaute die Mappe zurück in den Rucksack zu ihren anderen `wichtigen` Dingen ...!

Von den vielen aufgestellten Kerzen brannten nur noch zwei.

Noch immer trommelten Äste eines dicht am Haus stehenden Baumes gegen das Fenster des Mädchenzimmers.

Mareike lag lächelnd in Gerrys Armen.

Sie lauschte dem unablässigen Flüstern der Baumkronen und verfolgte die durch das Fenster an die gegenüberliegende Wand geworfenen Schatten, die dort einen wilden Tanz aufführten.

Einschlafen konnte sie nicht, zu viele Dinge schwirrten ihr durch den Kopf.

Sie schaute zu Gerry.

„Gerry“, flüsterte sie zärtlich und gab ihm einen sanften Kuss, „Gerry - schläfst du?“

„Nein, Schatz. Ich döse nur ein wenig. Aber ich habe jetzt etwas Hunger bekommen. Ich werde ein paar Kracker holen, möchtest du auch welche?“

Sie nickte, "Ja - gerne!"

Gerry stand auf, zog seine Jeans über, schlüpfte barfuß in die Turnschuhe und bewegte sich durch den dämmerigen Raum, am Fenster vorbei, schaute hinaus - und blieb stehen.

„Du, Mareike, als wir hier am Haus angekommen waren - hast du da einen Geländewagen unten auf der Straße gesehen? Mir ist da vorhin jedenfalls kein Wagen aufgefallen.“

„Mir auch nicht. Und - ist was mit dem Wagen?“

„Eigentlich nichts. Nur - den habe ich hier noch nie in der Straße gesehen!“

In diesem Augenblick hob am nächtlichen, wolkenverhangenen Himmel eine große Knallerei an. Aus allen Richtungen stiegen Raketen in die Luft: große, kleine, weiße, rote, grüne, zischende und knallende, alle Spielarten, die die Pyro-Industrie ersonnen hatte. Heute Nacht schienen sie sich alle über Kleve ein Stelldichein geben zu wollen.

„Mareike, schnell, schau doch. Es ist Mitternacht und das Halloween-Feuerwerk hat begonnen.“

Mit einem Sprung kam sie hoch, zog sich das T-Shirt und Hose wieder über und eilte ans Fenster. Gemeinsam bestaunten beide den Kampf der Raketen gegen die Dunkelheit der Nacht.

Plötzlich nahm Gerry ein Geräusch wahr, hielt die Luft an, lauschte.

Ein Geräusch im Haus?

Nicht so, als ob jemand, Vater oder Sven, sich an der Haustür zu schaffen machte. Nein, es klang eher, als käme es aus dem Keller.

Da - wieder ...!

Die Dielen der Kellertreppe gaben seltsame knarrende Geräusche von sich. Gerry kannte dieses Knarren.

Mareike hörte es jetzt auch.

„Ist das Sven?“ fragte sie flüsternd.

Gerry signalisierte ihr, ganz leise zu sein, ging auf Zehenspitzen an die Zimmertür, öffnete sie, trat auf den Flur.

Jetzt hörte er, wie die Klinke der Kellertür langsam nach unten gedrückt wurde.

Das ist nie und nimmer Vater oder der Bruder, kombinierte er - wieso sollten sie auch entgegen ihren Vorhaben nach Hause gekommen sein?

Etwa Einbrecher?

Er kehrte in Gingers Zimmer zurück, schloss leise die Tür hinter sich.

"Da ist jemand im Haus - und mit Sicherheit nicht Sven!", flüsterte er und wollte das Licht einschalten.

Aber es ging nicht an.

"Du meinst Einbrecher?- Oh my Gott!"

"Keine Panik, Mareike - das kriege ich schon hin.", versuchte Gerry beruhigend zu wirken. "Aber wieso geht das Licht denn nicht?"

Er versuchte die Leuchte auf Gingers Schreibtisch einzuschalten - aber auch diese Lampe wollte keine Helligkeit spenden.

„Shit! Wir haben anscheinend keinen Strom. Der Blitzschlag vorhin muss die Stromzufuhr für diese Seite der Straße lahmgelegt haben. Wo ist mein Handy? Ich rufe die Polizei an!“ Er griff sich instinktiv an die Hosentasche: „Oh nein, mein Mobiltelefon liegt unten in der Küche, fällt mir ein.“

„Und nun?“

„Keine Ahnung. Mit Vater oder Sven ist nicht zu rechnen!“

Mareike setzte sich hoch auf die Bettkante, knibbelte an den Fingern: „Wir können uns auch nicht einschließen, der Schlüssel fehlt. Hast du `ne Idee?“

„Du bleibst erstmal hier oben, Schatz! - Ich werde vorsichtig die Treppe hinuntergehen“, flüsterte er in ihre Richtung.

Auf dem Flur beugte er sich vorsichtig über das Treppengeländer, um besser nach unten sehen zu können.

Der untere Eingangsbereich mit Hausflur, Treppenaufgang und Wohnzimmer, wurde schwach durch die Straßenlaternen der gegenüberliegenden Straßenseite erhellt, da hier die Rolladen wegen des Feuerwerks noch nicht heruntergelassen wurden. Auf der anderen Straßenseite gab es wohl keinen Stromausfall.

Er wollte gerade die Stufen hinunterschleichen, da sah er für Bruchteile von Sekunden einen Schatten durch den unteren Flurbereich huschen.

Gerry hielt inne - atmete nicht - lauschte.

Er hörte weder ein Herausziehen von Schubladen, noch das Verstauen von metallisch klingenden Gegenständen in einen Beutel oder einer Tasche.

Suchte der Eindringling denn nichts? War es überhaupt ein Dieb?

Was er aber dann als Schattenspiel an der unteren Treppenwand erblickte, ließ ihn zusammenzucken.

Es waren die dunklen Schatten eines Armes und eine Hand, die eine Pistole hielt, eine verflucht große Pistole - oder war es ein Schalldämpfer? Dazu ein Oberkörper und als Kopf - verdammt, was war das - tauchte eine spitze Nase mit kugeligem Ende - und, großen Micky-Mouse-Ohren auf. Alles hob sich deutlich von der helleren Rauhfaser-tape ab.

Gerry versuchte seine Gedanken zu sortieren: ein Einbrecher mit einer Micky Mouse Maske und mit einer Knarre, was sollte das denn? Ein Halloween-Scherz? Von seinem Bruder? Bestimmt nicht. Nicht so etwas!

Mist - der verfluchte Einbrecher ist echt. Der suchte sich ein Objekt, fand eines mit hochgezogenen Rolladen und kein Licht im Haus - d. h. alle sind ausgegangen - irgendwo feiern ...! Klasse ...!

Leise schlich Gerry wieder zurück ins Zimmer, in dem Mareike auf ihn wartete.

„Hast du ihn gesehen?“ fragte sie ängstlich.

„Mehr, als mir lieb war“, flüsterte er ernst.

Sie schaute ihn fragend an: „Was heißt das?“

„Der Typ trägt `ne Waffe, ganz offen, als wäre er entschlossen.“

„Entschlossen? - Wozu?“

„Ja, weiß ich doch nicht, Schatz. -Aber Einbrecher tragen normalerweise Brecheisen vor sich her, und keine Knarren mit Schalldämpfer.“

„Wie - Schalldämpfer?“

Gerry wurde leicht nervös: „Na, ein bißchen von Waffen kenn´ ich, und ich müsste mich verdammt noch mal täuschen, wenn im Schattenbild nicht ein Schalldämpfer zu erkennen war!“

Dabei ging er auf Mareike zu, packte sie am Arm: „Ich weiß nicht, was der Typ vorhat oder was er sucht? Aber ich glaube nicht, dass der Kerl ein Einbrecher ist. Wir werden jetzt eine Etage höher gehen und uns auf den Dachboden verstecken. Bist du soweit?“

Sie nickte und ergriff den Rucksack.

"Lass doch den Rucksack!"

"Auf keinen Fall! Da sind meine Sachen drin!"

"Okay - aber dann komm jetzt!"

Leise öffnete er die Tür, und als er nichts hörte, schob er sie mitsamt Rucksack hinaus und dirigierte sie rechts herum zu den paar Stufen, die zum Dachboden führten.

Sie ging voran, er mit einem schnell gegriffenen Hemd in der Hand hinterher.

Gleichzeitig vernahmen sie ein knarrendes Geräusch aus dem Flur.

Gerry kannte dieses Geräusch. Es war die zweite Stufe der Treppe nach oben. Mann, jetzt kam der Kerl auch noch die Treppe hoch.

„Mareike, beeil dich“, flüsterte er ihr zu, „wir müssen schnell auf den Dachboden, schnell, schnell.“

Während er die Stufen hinaufeilte, streifte er sich das Hemd über.

Beim Gedanken an den Dachboden versuchte er fieberhaft, sich an all den Krimskram zu erinnern, der seit Jahren hier oben deponiert wurde - und immer mit der gleichen 'Ausrede' - vielleicht kann man das ja noch einmal gebrauchen. Was von dem Zeug hier oben könnte sich als 'Waffe' oder zumindest zur Selbstverteidigung eignen! Sein alter Hockeyschläger wäre gut dafür. Aber bitte, wo war der jetzt? Er würde ihn suchen müssen, das war ihm klar.

Der Schlüssel zum Dachboden steckte.

Sie betraten den Dachboden und sofort verschloss er die Tür von innen.

Das Schloss - oh Gott!

Dieses kratzende Verriegelungs-Geräusch war dermaßen laut, dass der oder die Eindringlinge zumindest jetzt wussten, wo sie waren. Oder hatte vielleicht die Halloween-Knallerei draußen das Kratzen übertönt?

Sie standen da und lauschten auf Schrittegeräusche im Treppenflur.

Alles still.

Gerry griff nach dem Lichtschalter, haute den Kipper hoch und runter - hoch, runter. Stimmt ja, Stromausfall, fiel ihm ein. Gerade heute, ausgerechnet.

Durch das doppelflügelige rückwärtige Giebelfenster, drang etwas 'Helligkeit' herein - auch durch die Lichtblitze der Böller. So gab es jedenfalls genug Licht, um den Weg durch Spinnweben und Gerümpel hin zum Fester zu erkennen.

Wie anders es hier oben vor Tagen ausgesehen hatte, dachte Gerry, verdammt wo ist der Hockeyschläger? Er spähte in alle Ecken, aber in diesem Fastdunkel sah man wirklich nichts.

Mareike war am Fenster, öffnete es.

Sogleich wirbelte der noch immer anhaltende Wind herein. Die Spinnweben konnten zeigen, was sie aushielten.

Dann, rappelte es an der Dachbodentür.

Gerry erschrak.

"Was, um alles in der Welt, will ein Einbrecher denn hier oben?", fluchte er.

Doch plötzlich war ihm klar geworden: der wollte nichts klauen - der war ihretwegen hier oben - oh, du heilige Scheiße!"

Er hetzte nun förmlich von Nische zu Nische, aber der Hockey Stick war einfach nicht zu entdecken.

Die ganze Tür wurde nun von einem Rappeln erfasst.

Gleichzeitig hörte Gerry einen dumpfen Knall, dann noch einen zweiten.

Und draußen tobte das Feuerwerk, knallten die Raketen.

„Ich glaub´s nicht, schießt der etwa durch die Tür? Nur weg hier“, zischte Gerry Richtung Mareike, „Mareike, schnell - mach, dass du aus dem Fenster kommst - los, raus aus dem Fenster. Du kannst springen. Gleich unter dem Fenster ist ein Vordach - das hält dich - und links findest du ein Rankgitter bis nach unten. Dann lauf so schnell du kannst nach links quer durch den Garten und verstecke dich im Baumhaus des alten Kirschbaumes. Du kennst es, wir standen heute Nachmittag schon mal drunter - links hinten - Richtung Röhrich Grundstück. Mach´ schnell, der Kerl schießt sich durch die Tür.“

Sie warf den Rucksack durchs Fenster und kletterte hinterher.

Sie landete - wie Gerry gesagt hatte - auf dem Vordach.

Wieder ein gedämpfter Knall.

Pistole oder war es draußen?

Die Tür rappelte erneut und jetzt noch heftiger.

Vergiss den Hockeyschläger, dachte Gerry und stand Sekunden später am Fenster, wollte gerade hinauspringen, als er vom Fensterbrett abrutschte und zu Boden fiel. Da sah er ihn hinter einem Karton liegen: den Hockeyschläger.

Hinter ihm fiel die Söllertür mit einem lauten Krachen zu Boden.

Gerry schnappte nach dem Hockeyschläger, sprang auf die Füße und drehte sich um.

In diesem Augenblick erhellte ein Blitz für Sekundenbruchteile den Dachboden.

Im Türrahmen tauchte vor Gerry die unscharfen Konturen einer Gestalt mit großen Micky-Mouse-Ohren auf. Sie war komplett schwarz. Trotz des Sekundenblitzes war weder ein Micky-Gesicht noch eine Pistole genau zu erkennen.

Die Gestalt hob langsam seinen Arm - schien diesen ihm entgegen zu strecken.

"Du knallst mich nicht ab, Old Micky!", schrie Gerry - und mit einem gewagten Sprung stand er vor der Gestalt und schlug auf den ausgestreckten Arm.

Der Schlag ging zu Gerrys größter Überraschung glatt durch den Arm durch - ohne jeglichen Widerstand. - Ein direkter weiterer Schlag auf den Körper - auch hier ging das Holz glatt durch, ohne dass sich die dunkle Figur auch nur einen Zentimeter bewegte.

Gerry glaubte nicht, was er sah.

Er ließ den Schläger fallen, drehte sich um und war mit einem Satz durchs Fenster.

Dabei war ihm, als zerfetzte eine Kugel neben ihm das Holz des Fensterrahmens.

Mit Schrecken in den Gliedern, dessen was er gesehen hatte, rollte Gerry sich auf dem kleinen Dach hinüber zum Rankgitter, begann so schnell er konnte hinab zu klettern.

Unten angekommen folgte noch ein letzter Blick hoch zum Dachfenster.

Dort erschien jetzt Walt Disneys berühmteste Maske - aber auch jetzt nur schemenhaft und dunkel.

Er erschrak abermals - da wie aus heiterem Himmel - die völlig verängstigte Mareike ihm um den Hals fiel.

Den Rucksack jetzt auf dem Rücken, hauchte sie: „Ich hatte solche Angst um dich. Ich musste einfach warten.“

„Der Einbrecher - ist kein Einbrecher, Mareike, er ist nicht wirklich. - schnell weg von hier, Liebes, schnell, wir müssen uns verstecken“ stammelte er außer Atem, packte ihre Hand und zog sie hinter sich her, "schnell zum Baumhaus, komm ...!"

Während Gerry mit Mareike an der Hand zum Kirschbaum spurtete, blickte er sich immer wieder um. Nichts zu sehen von Micky.

„Was meinst du mit `nicht wirklich`, fragte Mareike.“

Ein kurzer Sprint, und sie waren am Baum.

Gerry packte energisch beide Seile der Strickleiter: "Ich war dran an ihm und konnte ihn nicht berühren - ich habe auf ihn eingeschlagen - aber die Hiebe gingen glatt durch ihn hindurch - so, als wäre er nicht real! Und dass, obwohl ich seine Umrisse vor mir gesehen haben und seinen ausgestreckten Arm - auch die große Pistole samt Schalldämpfer ...!"

Er wollte die Haltbarkeit der Strickleiter testen und zog mit aller Kraft. Schließlich war er seit Jahre nicht mehr im Baumhaus gewesen.

Der Zugtest verlief zunächst gut - aber als er in die erste Sprosse stieg, kam ihm die Leiter mit einem Surren entgegen. Beide oberen Seilenden der Leiter waren durchgefault.

„Auch das noch!“, Mareike stieß Ihren Freund an und deutete zum Kellereingang.

Er drehte sich um und sah, wie die dunkle Micky-Maus-Gestalt langsam auf sie zukam.

Eine starke Windböe brach in diesem Augenblick einen dicken Ast aus dem Kirschbaum heraus, der die beiden jungen Leute um ein Haar getroffen hätte.

Beide ließen sich instinktiv auf die Kniee fallen. Ein weiterer herabfallender Ast streifte Mareikes Rucksack.

Nahm der Wind etwa noch zu?

Wo sollten sie jetzt hin?

Gerry überlegte fieberhaft, sie hatten die Wahl: von Micky erschossen oder vom Kirschbaum erschlagen zu werden - super Aussichten.

In diesem Augenblick drang ein Hupen, lautes Klopfen und ein Rufen durch das Rauschen des Windes zu ihnen herüber: „Mareike, Schwesterherz, - Gerry - schnell kommt her!“

Ihre Köpfe flogen herum, schauten zwischen Haus und Sträucher hindurch, suchten den Klopfer und Rufer. Und sie staunten nicht schlecht.

Es war ZN., der in seinem Wagen sitzend, die Seitenscheibe heruntergedreht hatte und von außen gegen die Wagentür schlug: „Kommt her, beeilt euch und steigt ein, schnell, macht schon!“

Sie wollten gerade losrennen, das stieß Gerry Mareike an: "Hey, der Kerl ist verschwunden?"

Mareike schaute ebenfalls zum Kellereingang: "Spurlos verschwunden - wie das?- Aber wenn schon - ich sage Gottseidank!"

Eine Minute später saßen beide im Wagen bei ZN.

Der gab Gas und keine zweihundert Meter weiter hielt er wieder an.

Alle drei stiegen aus und begannen zu palavern.

Mareike und Gerry überschlugen sich quasi mit dem Erzählen des Erlebten, redeten gleichzeitig auf den Bruder ein - hauptsächlich redeten sie vom Einbrecher.

"Stopp - seid ruhig! - Beide!" ZN. schrie förmlich, dass seine Stimme vibrierte, um sogleich leiser fortzufahren, "Mareike, hast du meine Sprayer-Mappe zufällig gesehen?"

"Ja," antwortete sie, "hier in meinem Rucksack. Ich habe sie versehentlich mit aus dem Wagen genommen, sorry!"

"Schon gut! Dann war die Mappe mit dem Lageplan bei euch im Haus - die ganze Zeit. Hm - und ihr habt Besuch bekommen, richtig?"

Mareike antwortete: "Ja, ein Einbrecher war im Haus - haben wir dir doch gerade versucht zu erzählen - ein Einbrecher mit einer Micky Mouse Maske...!"

ZN. schüttelte den Kopf: "Einbrecher! - soso! Deshalb bin ich hier. Mit dem alten Lageplan in meiner Mappe, den ich heute hätte zurückgeben sollen, stimmt was nicht. Der ist sogar gefährlich. Mein unbekannter 'Internet-Freund' ist nicht gekommen - aus Angst, wie er bekannte. Er meldete sich nur via Handy und meinte, ich solle den Plan wegschmeissen - oder besser gleich verbrennen - denn jemand würde versuchen, an diese historische Zeichnung zu kommen. und dieser Jemand sei kein Mensch ...! Seid ihr sicher, dass es ein Einbrecher war?" ZN. konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, "auf jeden Fall war es Mareikes HALLOWEEN der besonderen Art! - Übrigens habe ich mir sagen lassen: die Werbefigur von Bause seinerzeit war die Micky Mouse - cool, nicht?"

Gerry schaute Mareike in die Augen, nahm sie in seine Arme, drückte sie ganz fest und küsste sie innig! Dann flüsterte er ihr ins Ohr: "Liebes, aber jetzt ganz schnell den Rucksack auf und ZN. soll mit seiner Scheiß-Mappe machen, was er will - von mir aus komplett verbrennen ...!"

Sie nickte und ließ den Rucksack von ihren Schultern gleiten.

Erst jetzt nahm Gerry wahr, dass seine Freundin nur ein dünnes T-Shirt anhatte und er selbst barfuß in Turnschuhen dastand.

Während ZN. im Rucksack nach der Mappe kramte, schlenderten Gerry und Mareike langsam die Bresserbergstraße hinunter - und Gerry war froh, dass er den Haustürschlüssel in seiner Hosentasche spürte - denn über das Dachbodenfester ins Haus zurück - darauf hatte er - und mit Sicherheit auch Mareike - keinen Bock...!

Der leichte Sturm blieb noch, wollte wohl nachholen, was er in vielen Tagen vorher versäumt hatte, während das Gewitter unterdessen schon weitergezogen war. Nur vereinzelt war in der Ferne noch leises Grollen zu vernehmen.

E N D E